

## MIT ENGELSZUNGEN

### Wo Manager ins Ohr beißen

**W**as haben Oliver Bierhoff, Stefan Kuntz, Uli Hoeneß und Michael Preetz gemeinsam? Richtig: Alle waren Profifußballer. Doch nicht nur das. Die vier Ex-Bundesligakicker sind mittlerweile im Management ihrer alten Teams tätig. Bierhoff beim DFB, Kuntz in Kaiserslautern, Hoeneß bei den Bayern und Preetz bei der Hertha. Ex-Profis werden zu Managern – ein Trend, der weiter zunimmt.

Passend dazu haben Gerd Nufer, Professor an der Reutlinger Hochschule, und sein Heidelberger Kollege André Bühler vor kurzem ein Buch mit dem Titel „Management und Marketing im Sport“ veröffentlicht. Anhand der Beispiele und Kontrollfragen haben Profis ohne Management-Ausbildung nun ein weiteres Nachschlagewerk. Aber Bühler warnt: „Das nötige betriebswirtschaftliche Know-how erlangt man nicht mal schnell durch einen Crash-Kurs, sondern durch eine jahrelange fokussierte Ausbildung.“

Das ist auch das Credo der beiden Autoren: Spielern nach der Karriere eine wichtige Position im Klubmanagement zu verschaffen, sei eine Unsitte. „Natürlich öffnet ein großer Name einige Türen bei Sponsoren und Investoren, kann sie aber auch ganz schnell wieder schließen, wenn es an betriebswirtschaftlicher Kenntnis fehlt“, sagt Bühler – und da gebe es erschreckende Wissenslücken. „Dinge werden eben falsch gemacht, weil man es nie richtig gelernt hat“, ergänzt Nufer.

Ein passendes Beispiel bringt Bühler aus dem Profi-Handball, denn die Mutation vom Feldwusler zum Vereins-Schlipsträger ist keineswegs nur ein Fußballphänomen. Stefan Kretzschmar, Ex-Nationalspieler und nun im Marketing beim Handball-Bundesligisten Magdeburg tätig, behauptet laut Bühler, dass er nicht so gut mit Zahlen kann. „Solange es nur um den Austausch von Anekdoten und Sprüchen geht, mag das ja noch o.k. sein“, sagt Büh-

ler, „aber spätestens bei der Berechnung des Tausender-Kontakt-Preises wird es peinlich.“

Aber nicht alle Ex-Profis haben keine Ahnung. Neben Bierhoff und Kuntz haben auch Dietmar Beiersdorfer (Manager beim Hamburger SV), Hans-Jörg Butt (ab der kommenden Saison beim FC Bayern München) und Nationaltorwart Jens Lehmann einen BWL-, VWL- oder Sportmanagement-Abschluss. Der erfolgreichste deutsche Vereinsmanager, Uli Hoeneß, hat jedoch keine Management-Ausbildung. Er ist laut den beiden Autoren eine „absolute Ausnahmeerscheinung“. Aber: „Es wäre bedenklich, wenn in Zukunft ausschließlich lupenreine Betriebswirtschaftler das Kommando übernehmen, da man die Besonderheiten des Sports berücksichtigen muss“, fügt der Reutlinger Nufer an.

Oliver Kahn könnte laut den Bayern die Nachfolge von Hoeneß antreten. Er hat keine Ausbildung im Bereich Management, aber einen sehr großen Namen. Er muss jedoch aufpassen, denn sein Karate-Sprünge, Kragenpacker oder Ohrbisse wären im Management wohl keine gute Lösung. Gewiss ist dennoch eins: Wenn man mit Oli Kahn verhandelt, hat man Respekt. Egal ob er nun das Buch von Nufer und Bühler gelesen hat oder nicht.

Auch in Zukunft werden Ex-Profis in Management-Positionen bei ihren alten Vereinen übergehen. Einige werden Erfolg haben, andere scheitern. Eine betriebs- oder volkswirtschaftliche Ausbildung wird dabei nicht schaden. Sicher ist jedenfalls, dass das Management-Team eines Sportvereins oder -verbands nur erfolgreich arbeiten kann, wenn Know-how vorhanden ist – und glaubt man Jens Lehmann, ist das bei Profifußballern selten der Fall: „Bei einer Mannschaftsfahrt sind 28 Playstations aber nur zwei Bücher im Gepäck.“ Da sind die Bedenken von Nufer und Bühler durchaus verständlich. FABIAN SCHMIDT